

Kapitel 4: Verankerung in Curricula und Lehrerbildungsgängen

Einleitung

Das Projekt F.IN.K. (Förderung Interkultureller Kompetenzen) hat Folgen. Schritt für Schritt haben wir die Projektarbeit in unseren Arbeitsalltag integriert; da hat sich dann Verschiedenes daraus ergeben: Wir haben Vernetzungen hergestellt, „F.IN.K.-Zutaten“ mitgenommen und zu anderen „Hauptgerichten“ beigesteuert; wir haben in andere Arbeitsbereiche integriert, was wir in F.IN.K. erarbeitet haben und umgekehrt.

Kapitel 4 und der Anhang sind also eine Art „Nachschlag“, ein Angebot für Interessierte, die sehen und kennen lernen wollen, was wir F.IN.K.-Partner/innen bzw. wo wir Arbeitsfelder miteinander vernetzen konnten.

Die Zusammenschau von Arbeitsfeldern, Lernfeldern, Fachbereichen, Gegenständen (Fächern) und deren Verbindung zu gemeinsamen Handlungsfeldern war nicht das unmittelbare Ziel dieses Projektes; es ist deshalb thematisiert, weil ja leider nur allzu oft die „Zusammenschau der einzelnen Teile zu einem Ganzen“ an den einzelnen Menschen (ob Schüler/in, Lehrer/in, Student/in, ...) delegiert wird – irgendwo in seinem /ihrem Kopf

wird „das“ schon zusammen finden und einander durchsetzen – meinen viele. Und wir wissen, dass es oft nebeneinander bleibt, nicht vernetzt, nicht aneinander verankert wird. Hier wollen wir Vernetzung zu anderen Handlungsfeldern zeigen – dies sollte aufgegriffen und auch im eigenen Bereich umgesetzt werden.

Im Kapitel 4 legt Otto Stoik die Verknüpfung von interkultureller Kompetenz im europäischen Kontext an Hand der Vorlage eines Curriculums für einen Akademielehrgang vor, der für die Lehreraus- / und -fortbildung konzipiert ist. Gudula Mebus zeigt in welchem Zusammenhang Hamburger Rahmenpläne mit der Lehrerbildung und mit dem Umgang mit kultureller und sozialer Heterogenität stehen.

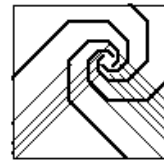
Im Anhang zeigt Kerstin Grundmann die Vernetzung der DAS SIND WIR II-Materialien mit dem Deutschunterricht und dem Einsatz im projektorientierten, fächerverbindenden Unterricht auf. Besonders betont sie den Einsatz der Materialien zur Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz.

Anschließend nennen wir Literatur, die für unsere Arbeit bedeutsam ist und verweisen auf Gesetze, Richtlinien, Handreichungen und Internetadressen.

4.1 Der Akademielehrgang „Europäische Identität und Bürgerschaft“ in Linz

Studienkommission der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz
Studienplan des Akademielehrgangs

Europäische Identität und Bürgerschaft®



(Wertesysteme, Demokratie, Religion - Handlungsmuster
in multi-ethnischen Gesellschaften in Europa)

Verordnung vom Frühjahr 2003 auf Grund des § 7 des Bundesgesetzes über die Studien
an Akademien und über die Schaffung von Hochschulen für Pädagogische Berufe
(Akademien-Studiengesetz 1999 – AStG), BGBl. I Nr. 94/1999.

Als ein Beispiel der Verankerung Interkulturellen Lernens in der Lehreraus- und -fortbildung möchte ich im Folgenden den Akademielehrgang „Europäische Identität und Bürgerschaft“ vorstellen. Dabei werde ich lediglich die allgemeine Zielsetzung, die Stundentafel und die Bildungsziele für die verschiedenen Fachbereiche darstellen. Alle weiteren Informationen sind der Homepage www.padl.ac.at zu entnehmen.

1. Zielsetzungen des Akademielehrgangs

Allgemeines Ziel des Akademielehrganges „Europäische Identität und Bürgerschaft“ ist die Förderung des Bewusstseins, dass regionale und nationale Identität Grundlage europäischer Identität und Bürgerschaft darstellt. Studierende erwerben Kompetenzen für die Entwicklung und Förderung europäischen Bewusstseins. Die Entwicklung der

Persönlichkeit als Grundlage für erwachsene Persönlichkeit und Identität als personale und soziale, kulturelle und religiöse Grundlage zukünftigen Lebens mit Menschen in einem gemeinsamen Europa zu erfassen, bewusst wahrzunehmen und bei Kindern und Jugendlichen zu fördern und zu unterstützen ist wichtiges Ziel aber auch Prinzip europäischer Sozialisation. Die TeilnehmerInnen erwerben Kompetenzen, in dem sie über theoretische Konzepte reflektieren, das eigene Bewusstsein und ihre persönlichen Erfahrungen mit Europa reflektieren und sich in praktischer Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen damit auseinandersetzen. Die Auseinandersetzung mit den sozioökonomischen und soziokulturellen Veränderungen in Europa bildet die Basis und fördert die Neuorientierung im Sinne einer „europäischen Dimension der Bildung“ gemäß den Richtlinien der Europäischen Gemeinschaft. Die Absolventen sind befähigt, die europäische Dimension in die

Curriculumentwicklung der jeweiligen Schule zu integrieren. In einer didaktischen Werkstatt werden Inhalte des Fachunterrichts auf die europäische Dimension hin erweitert und konkrete Konzepte einschließlich Basismaterialien erstellt. Die TeilnehmerInnen werden befähigt, individuelle und gruppenbezogene Entwicklungsprozesse zu europäischer Bürgerschaft in pädagogischen Kontexten von Schule, Familie, Freizeit und Arbeitswelt anzuregen und zu begleiten. Die Teilnahme vermittelt die Grundlagen zur weiteren Ausbildung zum Trainer/ zur Trainerin für „Eine Welt der Vielfalt“ (A World of Difference - AWOD).

2. Dauer, Gliederung und Leistungsanforderung für das Studium

Der Akademielehrgang „Europäische Identität und Bürgerschaft“ umfasst verpflichtend zu inskribierende Lehrveranstaltungen im Ausmaß von 20 Gesamtwochenstunden/360 Unterrichtseinheiten, welche auf 4 Studiensemester verteilt werden. Ausmaß und Art der einzelnen Lehrveranstaltungen sowie deren Zuordnung zu den einzelnen Studiensemestern sind der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen:

Bezeichnung der Lehrveranstaltungen	GWSt	I	II	III	IV	B	EC
Identitätsentwicklung in Europa	3	1 S	1 S		1 S	3	3
Europäische Kultur, Religion und Kunst; Literatur, Musik, Architektur (mit Exkursion)	3		1 S	1 S	1 S	2	3
Europäische Gemeinschaften – europ. Wirtschaft	3	1 S	1 S	1 S		3	3
Staatsbürgerschaft	1	1 S				1	1
Europäische Bürgerschaft (mit zusätzlichem Literaturstudium)	3	1 S		1 S	1 S	3	3
Wertebasis und Handlungsmaximen – Wertebewusstsein	3		1 S	1 Ü	1 Ü	3	3
Didaktische Werkstatt (mit Exkursion)	4		1 S	2 Ü	1 Ü	3	4
Umgang mit Differenz (AWOD)	3	1 S	1 Ü		1 Ü	3	3
Abschlussanforderungen							
Anrechnung von ERASMUSaufenthalt oder Praktikum im Ausland (im Rahmen von COMENIUS 2 im Ausmaß von max. 2 EC)							
Projektarbeit							3
Mündliche Schlussprüfung (2 Vertiefungsgebiete)							4
SUMME	23 (Bl)	5	6	6	6	21	30

Legende:

- GWSt. Gesamtwochenstunden
V, S, Ü: Vorlesung, Seminar, Übung I, II, III, IV, V, VI Semester des Akademielehrganges
B: Beurteilungen von Lehrveranstaltungen
(BL): Blockung der Lehrveranstaltung
EC: Zuordnung von European Credits nach ECTS (European Credit Transfer System)

3. Bildungsziele der Lehrveranstaltungen

3.1 Identitätsentwicklung in Europa

- Relevante Identitätsentwicklungskonzepte kennen lernen
- Förderliche Variable für Identitätsentwicklung im sozialen Umfeld anwenden
- Selbstreflektierender Umgang mit der eigenen Identität / mit den eigenen Identitäten
- Adäquate Anwendung von Forschungsmethoden bei gewählten Fragestellungen zur Identitätsentwicklung (speziell für Kinder und Jugendliche)
- Identität und Kultur - Kulturelle Identität: Alltagskultur – Hochkultur
- Fähigkeit für Perspektivenwechsel entwickeln

3.2 Europäische Kultur: Religion und Kunst, Literatur, Musik, Architektur

- Kultur als integralen Bestandteil menschlicher Lebens erfassen und in seinen verschiedenen Ausprägungen erkennen
- Religion als Ausdruck menschlichen Sinnfindung und -gebung erfassen
- Kunst, Literatur, Musik und Architektur, ... als Ausdruck personaler und sozialer Lebenssicht von Mensch und Gesellschaft erfahren und begreifen

3.3 Europäische Gemeinschaft – europäische Wirtschaft

- die Dimensionen der geschichtlichen Entwicklung Europas erfassen und benennen
- die Entwicklung der europäischen Werte – Erfassen und Erkennen der Grundlagen europäischer Philosophie
- die Entwicklung auf gesellschaftlichem und wirtschaftlichem Sektor in historischer Perspektive erfassen

3.4 Staatsbürgerschaft

- Elemente der österreichischen Staatsbürgerschaft bewusst machen
- Elemente einer europäischen Bürgerschaft bewusst machen

3.5 Europäische Bürgerschaften

- Dimensionen der EU-Bürgerschaft
- Umgang mit Vielfalt in Europa
- Bewusstmachung von Ethnozentrismus - Eurozentrismus

3.6 Wertebasis und Handlungsmaximen - Wertebewusstsein

- Theorieorientierung: Theorien zur Werteentwicklung /-wandel kennen
- Den Zusammenhang zwischen Werten und Handlungen erfassen

3.7 Exkursionen (im Rahmen der ausgewiesenen Lehrveranstaltungen)

- Reflexion und Bewusstsein europäischer Identität(en)
- Ich-Identität als soziale und personale Identität in einem gemeinsamen Europa analysieren und verstehen
- Identitäten von Menschen in Europa erkennen und verstehen

3.8. Didaktische Werkstatt

- Analyse und Aufarbeitung der Bildungsziele der österreichischen Schule
- Europäisierung der Bildungsinhalte verschiedener Fächer
- didaktische Grundsätze, Bildungsbereiche und Bildungsziele in europäischer Sicht gestalten
- Europäisierung des Schulprogramms

3.9. Umgang mit Differenz

- Die persönliche Kompetenz im Umgang mit Differenz erweitern
- Formen von Diskriminierung und Rassismus kennen lernen
- Sensibilisierung für unterschiedlichen Formen von Vorurteilen, Intoleranz, Diffamierung und Diskriminierung
- Alltagserfahrungen von Differenz thematisieren und neu erfahren

Internetadressen/ Literaturhinweise:

Mehr Informationen zu dem Akademielehrgang „Europäische Identität und Bürgerschaft“ unter: www.padl.ac.at

Eine Welt der Vielfalt (1998) Ein Trainingsprogramm des WORLD OF DIFFERENCE-Institut der Anti-Defamation League, New York in der Adaption für den Schulunterricht. Praxishandbuch für Lehrerinnen und Lehrer / Katrin Uhl (Verantw.). Gütersloh: Verl. Bertelsmann Stiftung.

4.2 Umgang mit Heterogenität in der Schule – zur Verankerung interkultureller Ziele in Hamburg

Das Eigene ist normal, und das Fremde weicht demzufolge vom Normalen ab - diese Sichtweise ist verbreitet und daher ziemlich „normal“. Auf Andersartigkeit wird oft mit Abwehr reagiert, vielfach „nur“ verbal, durchaus aber auch gewalttätig. Seit Jahrzehnten erscheint die Schule und insbesondere die politische Bildung als der geeignete Ort für ein Gegensteuern: In allen deutschen Curricula finden sich Grundsatzpassagen, in denen als Bildungsziel die Ausbildung und Förderung von Toleranz gegenüber dem Fremden und den Fremden genannt wird. Der Fremdsprachenunterricht fördert - nationale Grenzen überschreitend - die Entwicklung von Verständnis gegenüber den „Fremden“ (den Menschen der jeweiligen Zielsprachenländer), der Sozialkundeunterricht kann den Blick auf die „anderen“ (die Minderheiten) innerhalb der nationalen Grenzen lenken.

Dies klingt gut, aber man darf die Möglichkeiten der Schule nicht überschätzen. Auch sie ist ein Produkt der gesellschaftlichen Entwicklung, und mit ihren Traditionen steht sie sich durchaus auch selbst im Weg: Ihre Rolle im entstehenden Nationalstaat mag im 19. Jahrhundert sinnvoll gewesen sein, als die Schule als ein Instrument zur Zusammenführung der Menschen aus unterschiedlichen Kleinstaaten und „Stämmen“ verstanden wurde. Das Mittel war „Erziehung zur Homogenität“ – wie wir nun wissen, auch mit fatalen Folgen, denn so wurde auch die Schule zu einer Institution der Gesellschaft neben anderen, die eine Anpassung förderte und sich einer Ausgrenzung nicht entgegenstellte, von der Kinder und Jugendliche betroffen waren, die sich nicht anpassen wollten oder konnten oder die von der Mehrheit als nicht zu ihr zugehörig definiert wurden.

Zwangsassimilierung und physische Vernichtung waren die Extreme in der Vergangenheit, Vorurteile und Diskriminierung sind Gegenwartsprobleme.

1. Der Hamburger Rahmenplan *Interkulturelle Erziehung für die Schule*

Festzustellen ist, dass das Problembewusstsein gewachsen ist. Die Erfahrungen mit Migration, zuerst in den westlichen Nachbarländern als Folge der Dekolonisation, später in Deutschland durch die Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften, haben Folgen. Im Hamburgischen Schulgesetz von 1997 ist formuliert:

„Besondere Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Schule werden in Aufgabengebieten erfasst.“ Aufgabengebiete liegen „quer“ zu den Fächern, ihre Ziele und Inhalte verändern die Ausrichtung der Inhalte im Fachunterricht. Eines dieser Aufgabengebiete ist *Interkulturelle Erziehung*.

Der Auftrag wird im Rahmenplan für die Sekundarstufe I mit folgenden Aspekten beschrieben:

- *Wahrnehmung lokaler und globaler Bezüge der eigenen Lebenswelt*
- *Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Sichtweisen und Normen, Hilfen zur Orientierung*
- *Reflexion von Selbst- und Fremdbildern*
- *Entwicklung von Respekt und Akzeptanz unterschiedlicher Lebensweisen*
- *Befähigung zu gewaltfreiem Umgang mit Differenz*
- *Auseinandersetzung mit Diskriminierung, auch in der Schule*
- *Entwicklung interkultureller Kompetenzen im Umgang mit kultureller und sozialer Heterogenität*

Die Umsetzung erfolgt auf drei Ebenen, die miteinander kombinierbar sind:

a. im Fachunterricht:

durch mehrperspektivische Erweiterung der in den Fachrahmenplänen vorgesehenen Unterrichtsinhalte

b. im Unterricht der Fächer, der Lernbereiche und der anderen Aufgabengebiete:

in speziellen *Themen*, die besonders an den Interessen der Jugendlichen orientiert und für interkulturelles Lernen geeignet sind.

Vorgesehen sind derzeit als Themen interkultureller Erziehung¹ für die:

Jahrgangsstufen 5 und 6

- Die Vielfalt der Religionen in der Klasse und in Hamburg: Weltreligionen sind Nachbarschaftsreligionen
- Immigration und Emigration am Beispiel Hamburgs: Begegnung und Kulturaustausch, Ausgrenzung und Verdrängung
- Kulturen der Welt: Spezifische Sichtweisen und wechselseitige Einflüsse

Fach

Religion
Geschichte
Musik, Bildende Kunst, Literatur

Jahrgangsstufen 7 und 8

- Biografisches Lernen: Ich und meine sozialen Gruppen; Wir und die anderen; Keine Rassen – aber Rassismus?
- Sprache, Sprachen, Sprachenvielfalt, Mehrsprachigkeit: Missverständnisse und gelingende Kommunikation
- Gesetzliche Regelungen zu Staatsangehörigkeit und Einbürgerung in der Bundesrepublik Deutschland und ihre historischen Wurzeln

Deutsch, Geschichte
Deutsch, Sprachen
Geschichte, PGW (Politik, Geschichte, Wirtschaft)

Jahrgangsstufen 9 und 10

- Migration in der Weltgeschichte: Flucht, Exil, Asyl - Verantwortung gegenüber Verfolgten, Minderheiten in Geschichte und Gegenwart
- Jugendkulturen, Protestkulturen und Kunst: Globalisierung oder Lokalbezug?
- Europa - ein Kontinent mit gemeinsamer Zivilisation und vielen Kulturen?

Geschichte, Deutsch, PGW
Deutsch, Musik, Bildende Kunst
Geschichte, Deutsch, PGW

c. im Schulleben:

als interkulturelle Ausrichtung sozialer Interaktion im Schulleben und Beitrag zur Schulentwicklung.

Beispiele:

- Pflege von interkulturellen Schulritualen, die die in der Schulgemeinde vorhandene Vielfalt wahrnehmen, einbeziehen und öffentlich sichtbar machen
- Feiern von Festen
- Nutzung von Interaktionsprogrammen und Trainingskonzepten, z.B. die Förderung einer Debattenkultur, die Ausbildung der Schülerinnen und Schüler in Streitschlichtung,

ein schulinternes Antidiskriminierungsprogramm

- Projektentwicklung zum Ausgleich von Benachteiligungen in Schule und Stadtteil
- Schüler- und Lehreraustausch, Auslandsaufenthalte
- Einbeziehung der Schulfachgemeinschaft und Eltern und Nutzung ihrer Kompetenzen
- Übernahme von Patenschaften und Unterstützung von Hilfsaktionen

Zur Zeit werden für alle Fächer und Aufgabengebiete neue Rahmenpläne für die verschiedenen Schulformen und Schulstufen fertig gestellt und fortlaufend ins Netz gestellt.²

2. Paradigmenwechsel in der Hamburger Lehrerbildung: Umgang mit kultureller und sozialer Heterogenität als prioritäres Thema der Lehrerbildung

Unterricht kann nicht wirksam sein ohne entsprechende Lehrkräfte. Die Empfehlungen der Hamburger Kommission Lehrerbildung³ haben zur Bildung von 28 Arbeitsgruppen – „Sozietäten“ genannt – geführt, in denen Vertreter vor allem der 1. und der 2. Ausbildungsphase (Universität, Studienseminar) *Kerncurricula* für die Ausbildung in den Schulfächern und für drei prioritäre Themen erarbeitet haben:

- Neue Medien,
- Umgang mit kultureller und sozialer Heterogenität und
- Schulentwicklung.

Diese prioritären Themen liegen „quer“, müssen also in die übrigen (Fach-) Kerncurricula eingearbeitet werden, um den angestrebten Perspektivwechsel bzw. einen Paradigmenwechsel in der Lehrerbildung zu erreichen.

Zielperspektive der Sozietät „Umgang mit kultureller und sozialer Heterogenität“

Handlungskompetenz im Gebiet der kulturellen und sozialen Heterogenität gehört zu den grundlegenden Kompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern in der heutigen und künftigen Schule. Sie wird in jedem Lehramt und unabhängig von Schulform und Schulstufe verlangt. Lehrerinnen und Lehrer sollten eine Grundhaltung der Anerkennung von Verschiedenheit in der Schülerschaft entwickeln. Sie sollten über die Fähigkeit verfügen, die Ressourcen zu erkennen und zu fördern, die in der heterogenen Schülerschaft vorhanden sind.

Sie sollten in der Lage sein, Beiträge zum Abbau von Barrieren zu leisten, die das Bildungssystem für Schülerinnen und Schüler traditionell errichtet hat, die dem Bild vom „allgemeinen“ und „normalen“ Kind nicht genau genug entsprechen. Handlungskompetenz im Kontext kultureller und sozialer Heterogenität mündet letztendlich in die Fähigkeit, mit Verschiedenheit professionell - entspannt, reflektiert und förderlich - umzugehen. Die Themengruppe des Studienseminars (Teilar-



Südafrika-Tag mit Lutz van Dijk und Hamburger SchülerInnen und LehrerInnen am Hamburger Institut für Lehrerfortbildung

beitsgruppe der Sozietät) stand damit vor der Aufgabe, die Mitglieder der anderen Sozietäten beim geforderten Perspektiv- bzw. Paradigmenwechsel für deren eigenes Fach zu unterstützen. Notwendig wurde konzeptionelle Arbeit in allen anderen Sozietäten, es musste diskutiert und entschieden werden, wie der Umgang mit kultureller und sozialer Heterogenität einerseits im Fach und andererseits in der Ausbildung von Lehrkräften für dieses Fach umgesetzt werden könnte – wie also das prioritäre Thema Heterogenität in ihrem eigenen Kerncurriculum (Deutsch, Mathematik, Geschichte, ...) verankert werden sollte. Dazu hat die Themengruppe zuerst eine Leitfrage formuliert:

Wie kann das Verhältnis von Differenz und Gleichheit neu bestimmt werden in einer Schule, deren Schülerschaft sich in den letzten Jahrzehnten unübersehbar ausdifferenziert hat? Wie muss die Lehrerbildung verändert werden, damit alle Lehrkräfte diese *kulturelle und soziale Heterogenität* als Normalfall anerkennen und so die bisher üblichen homogenisierenden und zielgruppenspezifisch ausgerichteten kompensatorischen Strategien im Umgang mit Differenz in der Schule überwunden werden können? ⁴

Im Verlauf der Diskussionen und der intensiven Befassung mit der einschlägigen Literatur hat sich die Themengruppe entschieden, keine Ideen für die anderen (Fach-)Arbeitsgruppen zu sammeln. Stattdessen ist eine Checkliste entstanden mit der Absicht, die Fachleute der anderen Arbeitsgruppen zu unterstützen, die verschiedenen Aspekte von *Heterogenität*, die in ihrem Fach eine Rolle spielen könnten, selbst zu entwickeln und in ihrem Kerncurriculum verankern.

Anmerkungen

¹ Auszug aus Entwürfen der Rahmenpläne Interkulturelle Erziehung für die Sekundarstufe I in Hamburg, Stand 15.08.2002.

² Zu finden unter dem Hamburger Bildungsserver: <http://lbs.hh.schule.de/>

³ J. Keuffer, J. Oelkers (Hg.), Reform der Lehrerbildung in Hamburg, Weinheim und Basel (Beltz) 2001

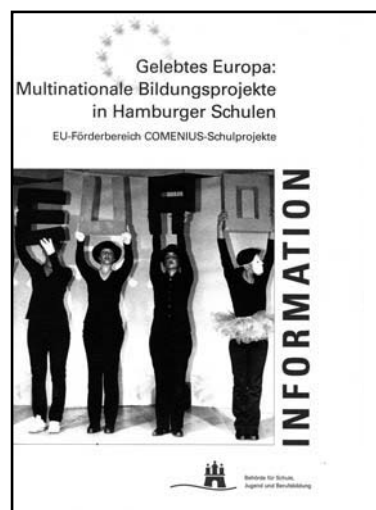
⁴ nach J. Keuffer, J. Oelkers, aaO S. 150

⁵ HS: Hauptseminar, FS: Fachseminar, WPB: Wahlpflichtbereich, LT: Lehrertraining



Hamburger Publikationen rund um das Thema „Interkulturelle Erziehung“:

Europa - mit Vielfalt leben lernen.



Multinationale Bildungsprojekte in Hamburger Schulen



Aktionswoche der Förderschule Pröbenweg in Hamburg zum internationalen Jahr der Sprachen



„Kulturelle und soziale Heterogenität“ für andere Themengruppen des Kerncurriculums der Lehrerbildung

1. Überprüfung im Hinblick auf den Auftrag (prioritäres Thema):

Ist im Entwurf eines Kerncurriculums die systematische Entwicklung von Kompetenzen im Umgang mit kultureller und sozialer Heterogenität in Lerngruppen verankert? Gibt es konkrete Hinweise, wie akzeptierender Umgang mit Vielfalt in der 2. Phase der Ausbildung im HS/ FS/ WPB / LT⁵/... erlernbar/erweiterbar wird, z.B. im Hinblick auf

- Abstammung, ethnische Herkunft
- Muttersprachen, Familiensprachen, Herkunftssprachen, Zwei- und Mehrsprachigkeit
- Geschlechterwahrnehmung
- Staatsangehörigkeit
- äußere Merkmale, Aussehen
- religiöse Anschauungen
- Lern- und Entwicklungspotenziale
- den physischen und psychischen Gesundheitszustand
- sexuelle Orientierung
- Sozialstatus, sozialen Schicht
- Alter
- ... ?

2. Überprüfung in Bezug auf personale Kompetenzen

(für Referendarinnen und Referendare, möglicherweise auch für Seminarleiterinnen und Seminarleiter):

- *Anbahnung und Auswertung von Erfahrungen?*
 Module zum Kennen lernen von Menschen in unbekanntem Lebensverhältnissen?
 Förderung von Auslandsaufenthalten und Sozialpraktika (Erfahrungen mit unbekannter (!) Sprache, mit unbekanntem Umfeld)?
- *Kenntnis und Bewusstsein jeweiliger, besonders auch eigener Standpunkte?*
 Gibt es Gelegenheiten zur Bearbeitung der eigenen Folie von „Normalität“, die bei Hamburger Lehrkräften meist gekennzeichnet ist z.B. durch lokale Bindungen, deutsche Traditionen, als (West-)Europäer, als Teil des „christlichen Abendlandes“, als Beamte mit festem Gehalt, physisch und psychisch gesund, als Akademiker, als Frau/Mann, als Erziehende in einer nationalstaatlich gewachsenen und geprägten Schule usw. Für Kinder und Jugendliche kann entscheidend sein für ihre Entwicklung von

Identitätsmerkmalen und möglichen Rollen in der Gesellschaft, ob die Lehrkraft ihn/sie in ihre „Normalität“ ein- oder daraus ausschließt.

- *Auseinandersetzung mit eigenen Haltungen?*

Wahrnehmung und Bearbeitung von Selbst- und Fremdbildern, Stereotypen und Vorurteilen? (z.B. Trainingsprogramme) Arrangements zur Erweiterung von Handlungsfähigkeiten bei Verständigungsprozessen in heterogenen Zusammenhängen?

- *Distanz zur Institution Schule?*

Ist Schärfung des Bewusstseins für die Strukturen der historisch gewachsenen nationalen Institution Schule vorgesehen mit der Erarbeitung der Ursachen von institutioneller Bevorzugung und Benachteiligung in der Schule im Hinblick auf den Schulerfolg der Schülerinnen und Schüler und einem Bemühen um Ausgleich?

3. Überprüfung in Bezug auf Seminar- und Unterrichtsinhalte:

- Ist Raum für eine Reflexion vorgesehen über die biografisch bedingten unterschiedlichen Erfahrungen, Weltbilder, Wertesysteme der agierenden Personen und der darauf beruhenden Heterogenität von Gruppen (z.B. von Schulklassen, auch Seminargruppen)?

- Werden Aspekte von Vielfalt nicht nur als Problem aufgegriffen, sondern vorrangig als normale Erscheinung präsentiert, die eine produktive Bearbeitung erfordern und lohnen?

- Ist sichergestellt, dass auch auf der Inhaltsebene jederzeit transparent ist, dass es in einer pluralen Demokratie keinen Kanonunterricht mit festen Wahrheiten geben darf, dass also jeweils unterschiedliche Sichtweisen und Handlungsmöglichkeiten sowie deren Wandel und Wandelbarkeit als konstituierend erkennbar sind?

- Ist Multiperspektivität als permanentes Prinzip im Curriculum verankert? Erscheint Unterschiedlichkeit und Vielfalt auch positiv, so dass die Neugier auf die Blickwinkel anderer erhalten bleibt?

- Gibt es Hinweise im Kerncurriculum, wie die von den Schülerinnen und Schülern (Referendarinnen und Referendaren) mitgebrachten Kompetenzen in Sprache(n), religiösen Traditionen und speziellen kulturellen Kenntnissen, ihre Verhaltensfähigkeiten bei Einschränkungen unterschiedlicher Art, ihre Art und Weise, mit ihren Lebensbedingungen umzugehen, im jeweiligen Fach/Lernbereich/Unterrichtsprojekt aufgegriffen werden?

- Ist ständiges Überprüfen von tradierten Selbstverständlichkeiten und Normen vorgesehen? (Ist sichergestellt, dass durch Unterricht ein „bei uns – bei euch“, ein „normalerweise“ o.ä. nicht etwa verstärkt wird?) Wird der Konstruktcharakter von „Bildungsinhalten“ für die Lernenden transparent?

Sind „Anschlusspunkte“ vorgesehen, einen eigenen reflektierten Standpunkt zu gewinnen zwischen verschiedenen Sichtweisen und Normen?

- Ist Differenzierung thematisiert?